

Liebe Kundin, lieber Kunde,

„**Wir holen alles nach**“ ist nicht nur der Titel des Romans von **Martina Borger**, sondern auch unser Motto in diesem Herbst.



Unsere Buchvorstellung im Kulturhaus bildet den Auftakt einer ganzen Reihe von Lesungen und Veranstaltungen, mit denen wir unseren **DEUTSCHEN BUCHHANDLUNGSPREIS 2022** mit Ihnen bis ins nächste Jahr hinein feiern möchten.

Bleiben Sie gespannt, gesund und zuversichtlich.

W.Meny C. Budéus S. Gebhardt B. Rousseau

Ellen und Sina sind zwei Frauen, deren Lebenssituationen sehr unterschiedlich sind: Ellen ist Ende 60, die Kinder sind längst erwachsen und weit weg. Sie hat einen Hund, versucht nachhaltig und bewusst zu leben und bessert die schmale Rente mit Zeitungsaustragen und Nachhilfe auf. Sina, die lange alleinerziehend war und gerade in Torsten einen neuen Partner gefunden hat, liebt ihren achtjährigen Sohn Elvis über alles, ist aber ständig aufgerieben zwischen Beruf und Kind und dem Anspruch, allen gerecht werden zu müssen, bzw. zu wollen. Als der sensible Elvis Ellens Nachhilfeschüler wird und diese später auch noch seine Ferienbetreuung übernimmt, entwickelt sich zwischen den beiden eine ungewöhnliche, beiden wohlthuende Freundschaft. Doch dann gerät alles ins Wanken...

Martina Borger erzählt ruhig und gelassen eine Alltagsgeschichte, die Raum lässt für die großen und kleinen Zweifel ihrer Protagonisten. Man kann sich in jede einzelne Person hineinversetzen und das erzeugt ein ganz vertrautes Lesegefühl. Lesenswert!

Diogenes Verlag, Taschenbuch, 304 S., 13 € Sylke Gebhardt

„**Was man jetzt noch tun kann**“ fragt der Protagonist in **Lorenz Langeneggers** Roman, nachdem sein Vater gestorben ist. Bis zu diesem Zeitpunkt war das Leben von Manuel Keller von Schwankungen und Entschlusslosigkeit geprägt. Seine Beziehung zur Freundin steht auf wackeligen Beinen, er zweifelt an seiner beruflichen Tätigkeit als Gastrokritiker, er hat keinen Plan, wie sein Leben eigentlich weitergehen soll.

Aber mit dem Tod seines Vaters erbt er nicht nur eine Firma, die kurz vor dem Konkurs steht, sondern auch drei Tonnen Rohrschlüssel in 200 Kisten, die er irgendwie wieder los werden muss. In der Wohnung aufbewahren kann er sie jedenfalls nicht...

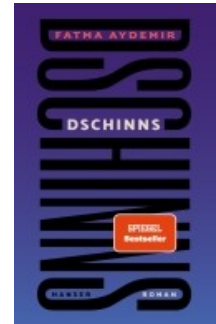
Auf der Suche nach einem Roman, der seine Geschichte mit Humor und Niveau erzählt, bin ich auf Langeneggers Buch gestoßen. Liebevoll, feinsinnig und mit leisem Ton – ein Roman für entschleunigtes Lesen in ruhigen Stunden.

Jung und Jung, geb., 272 S., 24 €

Wolfgang Meny



Fatma Aydemir erzählt in ihrem Roman „**Dschinn**“ vielschichtig und tiefgründig die Familiengeschichte einer türkischen Gastarbeiterfamilie.



Hüseyin hat als Gastarbeiter 30 Jahre in Deutschland gearbeitet, um sich seinen Traum – eine Eigentumswohnung in Istanbul – zu erfüllen. Am Tag des Einzugs erliegt er einem Herzinfarkt und stirbt. Zur Beerdigung reist seine Familie aus Deutschland an, seine vier Kinder und seine Frau Emine. Soweit die Rahmenhandlung.

Auf dem Weg zur Beerdigung lassen die Familienmitglieder eines nach dem andern die Vergangenheit aufleben. Nach und nach erfahren wir mehr und mehr über die Beziehung der Geschwister untereinander und zu den Eltern, besonders aber über die Geheimnisse der Familie, das, was verschwiegen werden musste und muss. Es geht um Herkunft, Identität, aber auch um den Konflikt zwischen Generationen.

Ich war von Anfang an gefesselt von der Tiefe der Charaktere, dem in ausdrucksstarken Sätzen Gesagten und besonders von dem in der Familie Nicht-Gesagten.

Hanser, geb., 368 S., 24 €

Brigitte Rousseau

Mit „**Doppelleben**“ ist **Alain Claude Sulzer** ein ganz wunderbarer Roman aus dem Leben der Brüder Edmond und Jules Goncourt – Namensgeber und Stifter des Prix Goncourt – gelungen!



Sie lebten zusammen in Paris, verkehrten in den Salons der feinen Gesellschaft und waren als eifrige Tagebuchschreiber bekannt. Zusammen, wie sie überhaupt alles zusammen machten, dokumentierten sie ihre scharfen und mitleidlosen Beobachtungen – Peinlichkeiten, Affären, Intimes, aber auch Alltägliches. Auf diesen etliche tausend Seiten langen Tagebüchern beruht Sulzers Roman.

Ihr Dienstmädchen Rose, verlässlich und ordentlich, führte dicht neben ihnen ein Doppelleben, von dem die Brüder, sonst so feine Beobachter, rein gar nichts bemerkten. Als sie nach dem Tod von Rose von deren tragischer Geschichte erfahren, schreiben sie einen Roman über ihr Leben.

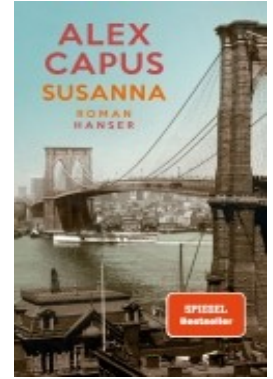
Jules stirbt mit 40 Jahren an Syphilis, Edmond überlebt ihn fast 30 Jahre, er führt die Tagebücher allein fort.

Dieser Roman vereint auf ganz wunderbare Weise Biografisches und Historisches, ist auch zugleich ein bisschen Sachbuch. Ein ganz großartiger und wichtiger Bestandteil ist die Begleitung von Jules´ Leiden und seinem Sterbeprozess, aber auch von Roses_ tragischem Ende. Sulzers Sprache ist dabei leise und elegant, sein Schreibstil wieder einmal fein.

Galiani, geb., 304 Seiten, 23 €

Carola Budéus

Schon öfter hat **Alex Capus** in seinen Romanen eine historische Persönlichkeit oder Begebenheit in den Mittelpunkt gestellt. In „**Susanna**“ macht er uns bekannt mit der Baslerin Susanna Carolina Faesch, die Mitte des 19. Jahrhunderts alle Konventionen hinter sich ließ, mit ihrer Mutter in die USA auswanderte, als Portraitmalerin auf eigenen Beinen stand und später Sekretärin Sitting Bulls wurde.



Capus Roman beginnt 1849 im protestantischen Basel, als die fünfjährige Susanna die eherne Tradition der Fasnacht dadurch aufbricht, dass sie dem "Wilden Mann" in einem vermeintlichen Akt der Selbstverteidigung ein Auge aussticht. Der Roman begleitet sie durch ein unkonventionelles Leben.

Capus geht es dabei nicht darum, das Leben Susannas mit biographischer Genauigkeit nachzuerzählen. Vielmehr mäandert er wunderbar in elegant-distanziertem, oftmals auch heiterem Ton (und mit einer guten Portion dichterischer Freiheit) durch die Geschichte(n) Susannas und etlicher Nebenfiguren.

Und er erzählt von den gesellschaftlichen Umbrüchen im 19. Jahrhundert, lässt uns die Eröffnung der Brooklyn Bridge und die Elektrifizierung New Yorks und den Kampf der Ureinwohner um ihr Überleben miterleben.

Ein absolut fesselnder Lesegenuss!

Hanser, geb., 285 S., 25 €

Sylke Gebhardt

Ein literarisches Debüt, das mich sofort in seinen Bann gezogen hat, war im Frühjahr der Roman „**Nordstadt**“ von **Annika Büsing**. Selten habe ich einen Roman gelesen, der so authentisch das Leben im Milieu der sogenannten „einfachen Leute“ schildert. „Nordstadt“ steht im Roman für mehr als eine Himmelsrichtung. Im Ruhrgebiet sind die nördlichen Stadtteile häufig soziale Brennpunkte.



Im Mittelpunkt stehen zwei Figuren, denen das Schicksal übel mitgespielt hat: Nene, die im Alter von acht Jahren ihre Mutter verloren hat, später vom alkoholkranken Vater misshandelt wurde und verschiedene Heimaufenthalte hinter sich hat. Sie begegnet bei ihrer Arbeit als Bademeisterin Boris. Boris, ebenfalls Anfang 20, erkrankte als Kind an Kinderlähmung und ist seitdem behindert. Auch er kommt aus sehr einfachen Verhältnissen, wurde auf seinem bisherigen Lebensweg wegen seiner Gehbehinderung verspottet und gemobbt und lebt ohne eine Zukunftsperspektive.

Die beiden freunden sich an. Ihre Beziehung ist nicht von romantischen oder von Kitsch geprägten Vorstellungen geprägt. Ihnen geht es erst einmal darum Nähe zuzulassen, Vertrauen aufzubauen. Eine spannend erzählte Annäherung mit ungewissem Ausgang.

Auch wenn es in „Nordstadt“ um eine Liebesgeschichte geht, ist es kein klassischer Liebesroman. Teilweise ist es sogar hart, was man hier zu lesen bekommt. Weil das Erzählte einem aber trotzdem so nahe kommt, fühlt man mit den Figuren wirklich mit.

Steidl Verlag, geb., 128 S., 20 €

Wolfgang Meny

Melissa Fus „Der Pfirsichgarten“ ist eine packende Familiengeschichte, die ihren Anfang während des zweiten chinesisch-japanischen Kriegs 1938 nimmt. Im Mittelpunkt steht die junge Mutter Meilin, die während des Krieges ihren Mann verliert, und bald mit ihrem vierjährigen Sohn Renshu vor dem Krieg fliehen muss. An keinem Ort können sie lange bleiben.



Auf ihrem Fluchtweg spendet eine wunderschöne Bildrolle mit ihren mit zarten Pinselstrichen dargestellten Geschichten Meilin und ihrem Sohn immer wieder Kraft und Trost.

Der Fluchtweg führt sie schließlich nach Taiwan. Von dort bricht Renshu zu einem Studium in die USA auf. Er beginnt unter einem neuen Namen, Henry Dao, ein neues Leben als Forscher. Doch immer wieder fühlt er sich von den Fängen der chinesischen Regierung bedroht. Er bleibt zeit seines Lebens misstrauisch und möchte sich von seiner chinesischen Vergangenheit lösen.

Seine neugierige und aufgeschlossene Tochter Lily jedoch will mehr über die Familie und das Herkunftsland ihres Vaters wissen. Henry sperrt sich, ist durchdrungen von Ängsten und traumatisiert von den Erlebnissen seiner Jugend.

Der Pfirsichgarten ist ein wunderbar spannendes, emotional berührendes Buch für Leser*innen, die Familiengeschichten mit historischem Hintergrund mögen.

S. Fischer, geb., 496 S., 25 €

Brigitte Rousseau

In ihrem neuen Roman „**Iglhaut**“ erzählt **Katharina Adler** von einer liebenswert-surrilen Nachbarschaft in einem Münchner Hinterhaus.



Die Bewohner sind Durchschnittstypen mit wenig Geld und ohne große Perspektiven, dafür mit vielen alltäglichen Sorgen. Unten im Hof, wo alle vorbeikommen, betreibt die Iglhaut – einen Vornamen braucht sie nicht – ihre Schreinerwerkstatt, die sie mehr schlecht als recht ernährt, und so macht sie sich ständig Gedanken über andere Einnahmequellen. Nach außen hin ist sie eine stachelige, raubeinige Person, die ihre Unabhängigkeit liebt, die nähere Betrachtung zeigt ihren warmherzigen Kern, ihr feines Gespür für ihre Mitmenschen und ihre Umgebung. Sie ist, nicht immer freiwillig, der Mittelpunkt der Gemeinschaft, Seelenrösterin und Ansprechpartnerin in allen Lebenslagen. Und die sind hier voller Turbulenzen, Tragik und auch Komik.

In diesem Buch passiert nichts wirklich Spektakuläres, aber wer meint, dass diese ganz gewöhnlichen Leben kein Potential für einen Roman bieten, irrt! Bildhaft derbe Situationskomik der Figuren und die detaillierte und feine Erzählerstimme machen diesen herrlich turbulenten Roman zu einer wirklich unterhaltsamen Lektüre.

Rowohlt Verlag, geb., 280 Seiten, 23 €

Carola Budéus

Meine ich allen Ernstes, Sie sollten das Memoir der Fotografin **Bettina Flitner** „**Meine Schwester**“, in dem sie sich mit der Selbsttötung ihrer Schwester im Jahr 2017 auseinandersetzt, lesen und am besten noch zu Weihnachten verschenken?? JA!

Bettina Flitner ist ein besonderes, anrührendes, behutsames und manchmal komisches Erinnerungsbuch gelungen, das mich nicht deprimiert zurückgelassen hat, sondern glücklich, so einen wunderbaren literarischen Text gelesen zu haben.



Gleich zu Beginn der Paukenschlag: Der Schwager ruft an und teilt mit, dass die zwei Jahre ältere Schwester sich, wie schon die Mutter 33 Jahre zuvor, das Leben genommen hat. Bettina Flitner, 1961 geboren, ist fassungslos. Hat sie etwas übersehen? Hätte sie ihre Schwester retten können? Kann sie sich selbst verzeihen?

Dabei erzählt sie nicht nur vom Aufwachsen der Schwestern im privilegierten, linksliberalen Bürgertum der alten BRD und deren zunächst innigen Beziehung, sondern auch von deren Überforderungen durch die sehr libertäre Lebensweise der Eltern und von den Schwierigkeiten der heranwachsenden Frauen, ihren Platz in der Gesellschaft zu finden. Von der Entfremdung, die sich mit der Pubertät langsam einstellt.

Das Bild auf dem Cover des Buches zeigt die Schwestern mit 21 bzw. 23 Jahren, aufgenommen im Badezimmerspiegel und ich empfinde es als unglaublich intensiv.

Ich konnte dieses versöhnliche Buch kaum aus der Hand legen.

Kiepenheuer und Witsch, geb., 311 S., 22 €

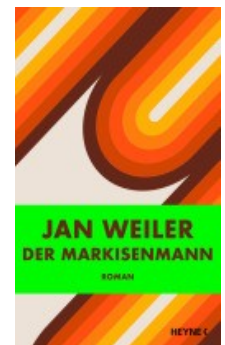
Sylke Gebhardt

Einer der schönsten Vater-Tochter-Romane, die ich bisher gelesen habe:

„**Der Markisenmann**“ von **Jan Weiler**.

Im Mittelpunkt steht Kim. Sie ist heute 31 Jahre alt und blickt auf ihr 15. Lebensjahr zurück, als sie mit ihrer Mutter, ihrem Bruder und ihrem Stiefvater in einem schicken Haus mit Pool wohnt. In ihrer Patchworkfamilie fühlt sie sich als überflüssiges Anhängsel.

Sie entwickelt sich zu einer notorischen Schulschwänzerin und Gelegenheitsdiebin. Nachdem ein Unglück geschieht, muss sie in den Sommerferien für sechs Wochen zu ihrem Vater, dem „feinen Herrn Papen“, wie ihn ihr Stiefvater abschätzig nennt. Ihren leiblichen Vater kennt sie nur von einem unscharfen Foto und hatte 13 Jahre keinen Kontakt mit ihm.



Er wohnt in Duisburg in einer Lagerhalle, ist ein zarter, zerbrechlicher Mann und hat knapp 4000 Markisen aus einem braun-orangen Retrostoff in seiner Lagerhalle liegen. Die hatte er kurz nach der Wende aus DDR-Beständen zu einem günstigen Preis gekauft. Seitdem putzt er Tag für Tag meist ergebnislos Klinken, um sie zu verkaufen. Was für Kim zunächst als große Enttäuschung beginnt, entwickelt sich zusehends zu einer rasend komischen, nachdenklichen und höchst unterhaltsamen Geschichte und einer gemeinsamen Tour quer durch das Ruhrgebiet.

In diesem Sommer 2002 verändert sich das Leben aller Beteiligten und ein lang gehütetes Familiengeheimnis, das seinen Ursprung in der DDR hatte, wird gelüftet.

Heyne, geb., 336 S., 22 €

Wolfgang Meny

Als Fan der deutsch-georgischen Schriftstellerin **Nino Haratischwili** bin ich erneut begeistert von ihrem neuen Roman „**Das mangelnde Licht**“.



Der Roman spielt auf zwei Zeitebenen. Die Haupthandlung erzählt die Freundschaftsgeschichte von vier Mädchen bzw. Frauen in dem von Gewalt, Chaos und Drogen geprägten Georgien Anfang der Neunzigerjahre.

Die zweite Zeitebene ist die Gegenwart, das Jahr 2019, in dem sich die drei überlebenden Frauen anlässlich einer Fotoretrospektive zu Ehren

ihrer toten Freundin, der Fotografin Dina, in Brüssel nach vielen Jahren der Trennung wieder treffen. Die dort ausgestellten Fotos lassen die Erzählerin Keto zurückblicken auf die glücklichen und schmerzlichen Ereignisse und Momente, die die vier Freundinnen gemeinsam erlebten.

Man fühlt sich als Leser:in hautnah in diese Welt, die Atmosphäre und den Zeitgeist, versetzt. Der Roman beginnt tempo- und spannungsreich, man ist sofort im Geschehen. Haratischwilis Sprache ist lebendig, voller Leidenschaft, ergreifend und mitreißend. Vergleiche, Bilder und Metaphern ziehen uns in den Bann.

Man möchte keine der über 800 Seiten dieses opulenten Werks missen. Es ist ein Buch, das seine Leser:innen zum Schmunzeln, Lachen, Weinen und Mit-fühlen und Mit-leiden bringt, ein Buch, das verschlungen werden will.

Frankfurter Verlagsanstalt, geb., 832 S., 34,- €

Brigitte Rousseau

Mit seinem Roman „**Tell**“ kehrt **Joachim B. Schmidt**, der heute in Island lebt, zumindest literarisch in seine alte Heimat zurück, jedoch wird hier eine ganz neue und eigene Version des Klassikers erzählt.

In 100 kurzen Sequenzen lernen wir ca. 20 verschiedenen Figuren kennen, sie erzählen, was sie denken, was sie fühlen. Die Geschichten der einzelnen greifen ineinander und so erfahren wir vom weiteren Verlauf des Geschehens. Mit dieser perspektivischen Erzählweise haucht Schmidt dem Schweizer Nationalhelden völlig neues Leben ein, wobei historische Hintergründe gekonnt eingeflochten werden.



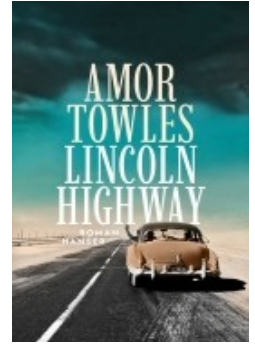
Im Gegensatz zu Schillers Tell ist Schmidts Tell kein edler Idealist, der für die gute Sache kämpft und so zur Leitfigur wird, er ist einer von Vielen, einer, der unterdrückt und misshandelt wird und schließlich aufbegehrt. Schmidts Roman ist ein Plädoyer für die Unabhängigkeit eines Volkes, er verleiht den Unterdrückten Stimme und Gesicht, Berührungen mit aktuellen Themen sind nicht zu übersehen.

Der Stoff eines Klassikers als Pageturner. In dieser spannenden, rasanten Lektüre funktioniert das – versprochen!

Diogenes, geb., 288 S., 23 €

Carola Budéus

Müsste ich Corona irgendetwas Positives abgewinnen, dann, dass ich Zeit hatte, **Amor Towles** Road Novel „**Lincoln Highway**“ an einem Stück zu lesen, oder genauer: zu inhalieren.



1954 wird der 18-Jährige Emmett nach anderthalb Jahren aus einer Jugendstrafanstalt entlassen. Unabsichtlich ist durch sein Verschulden jemand umgekommen. Sein Vater, wirtschaftlich am Ende, hat sich kurz zuvor umgebracht und nun ist es an ihm, sich um seinen achtjährigen, ziemlich schlaun Bruder Billy zu kümmern. Ihnen ist nichts geblieben außer ein paar Dollar und einem alten Studebaker. Die beiden beschließen, auf dem Lincoln Highway, der quer durch die USA führt, nach San Francisco zu fahren. Dort vermuten sie ihre Mutter und sehnen sich danach, sich ein neues, besseres Leben aufzubauen. Soweit der Plan. Doch dann tauchen Woolly und Duchess auf, die Emmett im Gefängnis kennengelernt hat. Und schon ist er weg, der Studebaker. Mit dem Güterzug reisen die Brüder ihrem Wagen hinterher.

Towles wechselt geschickt die Perspektive, in dem er seine vielschichtigen Protagonisten abwechselnd erzählen lässt und zündet ein grandioses Geschichtenfeuerwerk. In dieser Kürze vermag ich Ihnen nicht ansatzweise zu beschreiben, was die Jungen alles erleben, auf wen sie alles treffen und wie sehr sie mir ans Herz gewachsen sind.

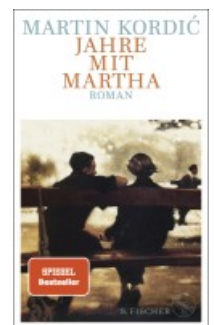
Da hilft nur eins: einen gemütlichen Sessel finden, Tee kochen, Telefon lautlos stellen und selber mitreisen.

Hanser, geb., 575 S., 26 €

Sylke Gebhardt

Mein Herzensbuch 2022: „**Jahre mit Martha**“ von **Martin Kordic**.

Diesen Roman kann man auf sehr viele verschiedene Weisen lesen: Als eine großartige, poetische Liebesgeschichte. Als Migrationsroman, der mit sehr viel Wissen, Empathie und auch Wut das Leben und die Probleme zugewanderter Menschen darstellt, die von der Mehrheitsgesellschaft selten als gleichwertig akzeptiert werden. Als die Schilderung des Erwachsenwerdens eines jungen Mannes, der schmerzvoll erkennen muss, dass seine Gefühle und Hoffnungen ihn auch manipulierbar machen.



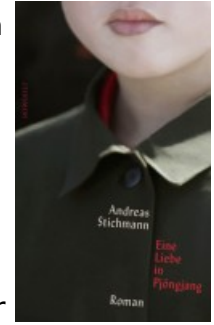
Erzählt wird die Geschichte eines ungleichen Liebespaars: Zeljko, genannt Jimmy, ist 15 als er sich in Martha Gruber, Professorin in Heidelberg verliebt. Zeljko ist deshalb Jimmy, weil er für sich mit seinem richtigen Namen keine Perspektive sieht. Er ist der Sohn von Kroaten aus der Herzegowina und lebt mit seinen Eltern und Geschwistern zu fünft in einer Zweizimmerwohnung in Ludwigshafen. Mit Hilfe von Martha gelingt dem bildungshungrigen Jungen der akademische Aufstieg. Von ihr wird er in die feine, gebildete Gesellschaft eingeführt. Über ein ganzes Jahrzehnt hinweg bis zum tragischen Ende dauert die Verbindung und Zeljko muss für sich die Lebensperspektive finden, mit der er glücklich werden kann.

Ich habe dieses Buch angefangen zu lesen und war schon nach wenigen Seiten elektrisiert und sicher, dass es sich um eine ganz besonderes Buch handelt. Leicht und humorvoll geschrieben, schnörkellos und eine Empfehlung für jeden Menschen ab 16 Jahren aufwärts.

S. Fischer, geb., 288 S., 24 €

Wolfgang Meny

Andreas Stichmanns kleiner, aber beachtenswerter Roman, **„Eine Liebe in Pjöngjang“**, thematisiert die Beziehung zwischen zwei durch ihre Kultur unterschiedlich geprägten Frauen. Die Handlung bleibt bis zum Schluss geheimnisvoll und spannend.



Die fünfzigjährige Claudia Aebischer, Präsidentin des europäischen Bibliotheksverbands, reist an der Spitze einer Delegation junger Kulturschaffender ein letztes Mal nach Pjöngjang zur feierlichen Eröffnung der dortigen Deutschen Bibliothek.

Auf dieser Reise begegnet sie der 30 Jahre jungen Sunmi, Germanistin, Dolmetscherin. Eine Zwangsheirat bindet sie an Dr. Wi, ihren Doktorvater, einen alten Mann und Kriegsveteranen, ein Funktionärstyp unangenehmer Art.

Die beiden Frauen fühlen sich zueinander hingezogen. Es entwickelt sich eine Freundschaft mit erotischen Untertönen. Dabei bleibt die Rolle Sunmis zweideutig. Sind ihre Gefühle echt? Ist ihr Wunsch, mit Claudia in den Westen zu fliehen, aufrichtig? Es gibt keine Sicherheiten, alle Gewissheiten geraten ins Wanken.

Die sprachliche Vielfalt des Romans hat mich beeindruckt und fasziniert. Einerseits versteht der Autor es, Atmosphäre herzustellen durch kühles, knappes Beschreiben, einfache kurze Sätze, Aufzählungen. Andererseits weiß er, mit den Worten zu spielen, durch Wortschöpfungen, Bilder, Metaphern eine poetische Sprache zu erschaffen.

Eine klare Leseempfehlung für diesen ungewöhnlichen, inhaltlich spannenden und sprachlich reichen Roman.

Rowohlt, geb., 160 S., 20 €

Brigitte Rousseau

„Dieses Gefühl, aufzuwachen und zu wissen: Heute ist wirklich Weihnachten. Wovon wir ein viertel Jahr geredet, auf was wir so lange schon gehofft hatten, nun war es wirklich da.“ (Hans Fallada)

Hans Fallada hat in seiner Kindheit das Weihnachtsfest als das wichtigste Fest des Jahres empfunden, voller Magie und Geheimnisse, es wurde jedoch bald zu einer Zeit der Betriebsamkeit und während der Kriegsjahre zu einer Zeit der Bescheidenheit. Aber immer blieb es für ihn eine Zeit der Familie und des Innehaltens, und in Erinnerung an seine Kindheit ließ er diesen Zauber für seine Kinder wieder aufleuchten. In diesem kleinen Büchlein **„Der gestohlene Weihnachtsbaum“** sind vier seiner schönen Weihnachtsgeschichten neu aufgelegt, zauberhaft illustriert von Ulrike Möltken. Eine sehr besondere Lektüre für die Weihnachtszeit!



117 Seiten, geb., Insel Verlag, 10 €

Carola Budéus